

Die Sammelwut des Büchernarren

Das Bücherlabyrinth des Grazer Antiquariats Sparbuch ist ein Original, mit mächtigen deckenhohen Bücherwänden und -türmen. Über 100.000 Bücher „herrscht“ Werner Gruber, der uns vom Wandel des Geschäfts und seiner zweiten Leidenschaft erzählt.



Von Helmut Bast

Die Platzverteilung im Buchladen von Werner Gruber ist klar geregelt: zuerst die Bücher, viele Bücher. In seinem Antiquariat türmen sie sich wie organisch in die Höhe ragende Stalagmiten in einer engen Tropfsteinhöhle. Als eine enge Höhle nimmt sich denn sein kleines Geschäft in der Grazer Münzgrabenstraße auch aus. Vom Boden wachsen Bände über Bände in die Höhe bis an die Decke. Das Verkaufspult lässt den versierten Büchernarren selbst hinter den aufragenden Türmen verschwinden. Hier mit Gruber Sichtkontakt herzustellen ist gar nicht einfach. Es hilft rufen. „Ist wer da?“ Werner Gruber ruft vom unter Büchertürmen verschwundenen Kassenpult ein sanftes, fast scheues „Ja, sicher ist wer da“. Entlang der Gänge durch seinen Laden stapeln sich Comics, Klassiker, Stapel von neuerer deutscher Literatur, Kunstbände, Geschichtswälzer ... Bücher entfalten hier ihre ganz eigene Macht. Wehe, wenn einer der Türme umzustürzen droht. „Das ist noch nie passiert“, versichert der Antiquar schmunzelnd.

Ein älterer Stammkunde mit Faible für die Eisenbahn kommt herein. Er

hat sich tags zuvor schon telefonisch angekündigt. Gruber hat die Übersicht und weiß sofort, wo er nachschauen muss, um die gewünschten Bücher zu finden. Diesmal zieht er aus dem Regal am Hauptgang zwei voluminöse Bände zum Glacier-Express und zum Schweizer Eisenbahnwesen heraus. Der Kunde ist zufrieden, bezahlt. Wenn es weniger heiß ist, komme er wieder, um im Dachboden bei den Comics zu stöbern.

Comics sind es auch, die, als Gruber Kind war, seine Lese- und Bücherleidenschaft begründen. „Mit 20 hat meine Begeisterung für Bücher und das Lesen überhaupt so richtig begonnen. Dostojewski, Kafka und so was. Zuerst habe ich sie noch in der Grazer Stadtbibliothek ausgeliehen, dann hab ich angefangen Bücher zu sammeln“, beschreibt der heute 61-Jährige den Beginn seiner nun über 40 Jahre währenden Büchersammelwut. Immer mehr sei es um schöne Bücher, um die Ästhetik schöner Bücher gegangen.

Schöner Wahnsinn

„Ich weiß selbst, es ist ein Wahnsinn, aber ein schöner“, gesteht Gruber. Anfangs wird er auf Flohmärkten fündig, klappert Antiquariate ab, fährt we-



ANTIQUAR WERNER GRUBER.

Seit 40 Jahren sammelt der Grazer Bücher, seit 1995 betreibt es sein Geschäft in der Münzgrabenstraße in Graz. Seine Büchertürme können schon mal eine spannende Kippneigung erreichen.

FOTOS: CHRISTA STROBL



Antiquar Werner Gruber



gen des Büchererwerbs immer wieder auch nach Wien. Da ist er noch privater Sammler, der gezielt seine ständig wachsende Büchersammlung vergrößert.

Zunächst arbeitet der gelernte Feinmechaniker noch bei der Anker Datentechnik, die Registrierkassen herstellt. Die Firma fällt dann der Digitalisierung zum Opfer, Gruber macht das Abendgymnasium, studiert dann Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte: „Da wurde mir schnell fad und Lehrer wollte ich ohnehin nicht werden“, bekundet Gruber. Und bricht das Studium ab.

Bücher zum Angreifen

So eröffnet er mit einem Kollegen 1995 das Antiquariat in der Münzgrabenstraße 15, das sie nüchtern-schlicht „Sparbuch“ nennen. Beide bringen ihre Bücherbestände ein, zunächst wird nur der vordere Raum genützt. Der Kollege geht 1998 eigene Wege und verkauft seine Bücher im Internet. Gruber stattdessen ist stets und bis heute analog geblieben, er nutzt bislang weder Homepage noch Handy. „Bücher sind zum Angreifen, mir ist der Kon-

takt zu den Kunden wichtiger, da reicht das Geschäft und das Telefon“, meint Gruber. Neuerdings ist aber eine Mailanfrage an sparbuch@gruber-reisner.at möglich, welche seine Frau nach Rücksprache mit ihm beantwortet.

Zunächst kauft er Verlassenschaft auf, wird gerufen, wenn Bücher abzugeben sind. Es sei manche Fahrt ins Blaue dabei gewesen. Manchmal war Glück dabei. Einmal führt ihn ein Anruf sogar bis zu einem verfallenen Schloss in Osttirol, wo er interessante Restbestände einer Bibliothek erwerben kann. Früher sei er sofort überall hingefahren um Konvolute zu sichten, heute lasse er sich berichten, welche Art von Büchermaterial er zu erwarten hat. Es sei immer weniger Interessantes dabei, das man zu einem vernünftigen Preis erwerben könne. „In sieben von acht Fällen wissen die Verwandten gar nicht, was sich in so einer Verlassenschaft befindet“, sagt Gruber.

Haus der Bücher

Dennoch verfügt er mittlerweile über einen Bestand von gut 100.000 Büchern und da ist seine mehrere Tausend

Bände umfassende Privatbibliothek noch gar nicht mitgezählt, wo einige der wertvollsten bibliophilen Sammlungen des Werner Gruber stehen.

Ganze Bibliotheken, die ihm früher zum Verkauf angeboten wurden, kaufe er nur mehr selten, er versuche, Raritäten aus den Angeboten herauszufiltern. Längst versucht Gruber, sukzessive seine Bestände zu reduzieren. „Ein langwieriger Prozess, ich komme bei der Menge mit dem Aufarbeiten nicht nach“, will sich Gruber eigentlich nicht beklagen, aber ... Es quillt nicht nur sein Geschäft über, im hinteren Hof seines Geschäfts und in mehreren Stockwerken des Hauses hat er Räume bzw. kleinere Wohnungen angemietet, deren Mieter schon länger nur mehr seine lagernden Bücher sind. „Das ist alter Substandard, der heutigen Wohnansprüchen nicht mehr genügt. Für die Bücher reicht es“, sagt Gruber. Früher dachte er noch, jemand würde sein Geschäft einmal übernehmen, doch Interessenten gebe es keine. So mache er weiter, so lange er kann. „Mit 65 gehe ich aber noch nicht in Pension“, so der jugendlich wirkende Mann.

In Sammlerkreisen gerühmt

In einschlägigen Sammlerkreisen ist sein Antiquariat berühmt. Bücherenthusiasten kommen mitunter aus Wien oder gar Berlin angereist, um bei ihm zu stöbern. Wer vielleicht peinliche Wohlgeordnetheit sucht, wird hier nicht fündig, die Bücher wuchern in aller Üppigkeit in die Räume hinein, dafür hat Gruber genau im Kopf, auf oder in welchem Stapel Thomas Bernhards Verstörung, Peter Handkes Linkshändige Frau oder Margret Atwoods Der Report der Magd zu finden sind. Wehe, wenn ein Band allzu weit unten liegt und der Bücherberg zu wanken beginnt, traut man der vorigen Versicherung nicht ganz.

Auf Flohmärkte geht Gruber mittlerweile nicht mehr: „Das zahlt sich einfach nicht aus. Früher konnte man da schon tolle Sachen zu vernünftigen Preisen bekommen. Das hat sich aufgehört.“ Auch sonst bemerkt Gruber Veränderungen im Geschäft mit Büchern. „Die Jüngeren unter 35 und Studenten kaufen kaum mehr Bücher. Ist so jemand im Geschäft und fragt nach einem bestimmten Buch und ich gehe ins



IM KLEINEN BUCHLADEN, der mehr einer Höhle gleicht, und dessen hinteren Lagerräumen fühlen sich die Bücherfreunde wohl. Wirklichen Überblick hat aber nur Werner Gruber.

Lager und hole es, steht dieser junge Mensch wie zuvor im Laden. Früher haben die Leute in solchen Situationen gestöbert, heute starren sie ins Handy. Für mehr interessieren sie sich oft nicht.“

Amazon spüre er zwar in seinem Metier noch nicht, aber dass die US-amerikanische Handels- und Versandkrake dem Buchhandel langfristig den Todesstoß versetzen werde, glaubt auch er. Noch sei sein Kundenstamm groß genug.

Welche Bücher werden gefragt? Antiquarische Longseller seien noch immer Franz Kafka, Max Frisch, Thomas Mann und Hermann Hesse. Der Potter-Hype sei längst vorbei, Konsalik und Simmel kenne keiner mehr, auch alte Reiseliteratur bleibt ein Ladenhüter und bei den Krimis halten sich lediglich Klassiker wie Raimond Chandler, während Henning Mankell kaum mehr gefragt werde. „Es gibt schon eine Tendenz zur Kurzlebigkeit bei den Bestsellern“, bedauert Gruber.

Leidenschaft und Sirtaki

Doch es gibt noch eine zweite Seite von Werner Gruber und die zieht

ihn eher in den Süden. Er ist nämlich ein leidenschaftlicher und begnadeter Tänzer griechischer Volkstänze. Seit elf Jahren ist er im griechischen Tanzverein „Choreftikos Omilos Graz“ engagiert und einer der Lehrer dort. Die 150 Vereinsmitglieder pflegen einen intensiven, freundschaftlichen Austausch mit wöchentlich mehreren Tanzkursen und -abenden. Es gibt einen intensiven Kontakt mit Tanzlehrern und -gruppen in Griechenland und der großen griechischen Community in Graz.

Was begeistert ihn daran? „Es ist ein schöner und sportlicher Ausgleich zum Büchergeschäft und man lernt sehr viel. Immerhin gibt es zwischen 800 und 1000 verschiedene Tänze. Der bekannte Sirtaki ist ja nur einer davon. In Griechenland tanzt jedes Dorf seine eigenen Tänze. Diese Vielfalt ist ein großer Anreiz“, erklärt Gruber. Treffpunkt ist auch das griechische Lokal Athen in Graz, wo Werner Gruber jeden Freitagabend mit seinen Freunden zu Livemusik aufтанzt. ●